

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.
pro 3 gespaltene Zeile.

Nr. 5.

Barmen, den 3. Februar 1888.

6. Jahrg.

Auf welche Weise

kann bei einem Feuerausbruche in einer Lehranstalt während des Unterrichtes der Panik vorgebeugt werden?

Die Frage, was bei einem Feuerausbruche in einer Lehranstalt während des Unterrichtes zu geschehen hat und wie der einreisenden Panik vorzubeugen ist, ist in unseren Kreisen noch wenig behandelt worden, und doch ist sie eine ebenso wichtige, wenn nicht wichtigere, wie die Theaterfrage, der jetzt mit Recht die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Unsere Schulen sind in der Regel derart gebaut, daß man durch einen schmalen Corridor in die Klassen, durch eine schmale, zumeist scharfe Ecken bildende Treppe in die oberen Stockwerke gelangt, die einzelnen Zimmer münden fast immer in einen gemeinschaftlichen Gang.

Welche Panik unter den Kindern bei einem Feuerausbruche einreißt, brauche ich nicht zu schildern, gelangen nun die Schulkinder in den Corridor, auf die Treppe, so ist es leicht erklärlich, daß ein tolles Durcheinanderdrängen, eine Stauung eintreten muß, welche die bedenklichsten Folgen nach sich zieht, im günstigsten Falle werden die Schüler der im Souterrain untergebrachten Klassen ins Freie flüchten können, die in den oberen Stockwerken situirten aber, da es ihnen fast ausnahmslos an geeigneten Abstiegen fehlt, und in Folge der einreisenden Unordnung und des furchtbaren Schreckens, in den seltensten Fällen dazu im Stande sein.

Bis die Feuerwehr auf dem Brandplatze erscheint, vergeht immer eine gewisse Zeit, die genügend ist, um eine Katastrophe herbeizuführen.

Um wenigstens theilweise jener Unordnung zu steuern, setze ich mich mit den betreffenden Schulleitungen der hiesigen Lehranstalten ins Einvernehmen, daß die Schulkinder an das rasche, aber ruhige Verlassen der Bänke, beziehungsweise Lehrzimmer, und paarweise Hinabgehen über die Treppen gewöhnt werden.

Nachdem dies eingeübt wurde, versuchte ich einen Alarm; das Verlassen der Klassen und des Schulgebäudes ging bis auf einige geringe Unordnungen gut vor sich.

Die wiederholten Alarme erzielten die schönsten Erfolge.

Die hiesige Knaben- und Mädchen-Volkschule, mit beiläufig 500 Schülern, in einem Gebäude mit separirten Ausgängen, und zwar letztere mit sechs Klassen, war binnen 90 Sekunden, die Knaben-Volkschule, mit 4 Klassen, in derselben Zeit geräumt, wobei in Betracht gezogen werden muß, daß nur je ein Ausgang vorhanden ist; während dieser Zeit war die Feuerwehr vollständig in Action getreten und hatte suppositionsgemäß das Flüchten der Kinder zu decken und das Weitergreifen des Feuers zu verhindern.

Nun ging ich weiter.

Das hiesige griech.-orient. Gymnasium, mit vier rumänischen Parallellassen, war binnen 60 Sekunden bei zwei Ausgängen geräumt. Dieses Gebäude hat im ersten Stockwerke fünf Klassen, an der Hofseite läuft ein hölzerner Corridor in der Stockhöhe.

Die Schüler wurden durch den Director dieser Anstalt belehrt, daß sie bei einem Alarm einen mit einem rothen Fähnchen bezeichneten Platz nicht betreten dürfen, sondern sich in ein möglichst weit von diesem Punkte entferntes Local zurückzuziehen und auf meine Anordnungen zu warten haben.

Einige Tage später alarmirte ich unverhofft das Gymnasium und markirte den erwähnten Corridor mit einem Fähnchen als „in Brand gerathen“. — Die im Souterrain und im ersten Stock beim zweiten Ausgange befindlichen Schüler eilten in größter Ordnung ins Freie, die Schüler zweier Klassen, welche den Corridor zu passiren hatten, erblickten das Zeichen und zogen sich in ein Lehrzimmer zurück, von wo sie durch den Rettungsschlauch entfernt wurden.

Auf diese Weise versuchte ich alle möglichen Fälle und hoffe durch unausgesetztes Ueben die unbedingt nothwendige Ruhe und Ordnung im Ernstfalle zu erzielen und glaube das durch die bisherigen Erfolge mit Bestimmtheit erreicht zu haben; viel verdanke ich hierbei den betreffenden Anstaltsleitern und Lehrern, die vollständig auf meine Intentionen eingegangen sind, sowie der bereitwillig sich allen Anordnungen fügenden Schulfugend, die gewiß überall mit Freude, Lust und Aufmerksamkeit derartigen Uebungen obliegen wird.

Den eventuellen Einwurf, daß im Ernstfalle dennoch nicht zu vermeidende Unzulänglichkeiten eintreten werden, bestreite ich nicht, glaube aber behaupten zu können, daß diese von geringer Bedeutung sein dürften, wenn die Schüler durch häufiges Wiederholen der Uebungen gehörig geschult und mit der Gefahr, die sie in Wirklichkeit bedroht, vertraut gemacht werden.

Schließlich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich diese Zeilen als eine Anregung für alle werthen Kameraden betrachte und eine eingehende Erörterung dieser Frage berufenen Federn, als die meinige ist, überlasse. Ich hoffe jedoch, gestützt auf die erzielten Erfolge, daß mein Verfahren in den meisten Kreisen Nachahmung finden wird.

Suczawa (Bukowina), im December 1887.

J. Mäder,

(West. Verb.-Feuerm.-3.) Feuerwehr-Commandant und Turnlehrer.

Brandfälle im Winter.

Zur Winterszeit wird gewiß jeder Feuerwehrmann gerne auf die Vörsarbeit verzichten; allein gewohnt, in allen Fällen dem Befehl zu gehorchen, eilt er pflichtbewußt aus dem warmen Bette in die bitterkalte Nacht hinaus, wenn das Alarmsignal ertönt. Man darf nicht vergessen, daß im Winter bei der Hülfeleistung in Brandfällen viel größere Schwierigkeiten zu überwinden sind, als sonst im Jahre. Eingefrorene Spritzen und Hydrantenbedeckel, mit Eis bedeckte Weiher und Brunnen, glatte Straßen und Dächer, ganz besonders auch die alles durchdringende Kälte erschweren die Vörsarbeit ungemein.

In den Städten ist die Sache noch nicht so schlimm. Die Geräthe werden durch eigens dazu bestimmte Verwalter stets in guter Ordnung erhalten; Eis und Schnee werden von den Magazineinfahrten entfernt, die Spritzen sind mit Wärmflaschen versehen, in Fabriken, Brauereien, Schlachthäusern u. dgl. ist leicht und schnell heißes Wasser zu haben; die Mannschaft erhält erwärmende Getränke und ist schon durch ihre gute Tuchkleidung ordentlich gegen die Kälte geschützt.

Wie anders dagegen auf dem Lande! Seit der letzten Herbstprobe, nach welcher die zuvor gereinigten Geräthe im Locale verwahrt wurden, sind dieselben nicht mehr untersucht worden. Da plötzlich in der Nacht wird alarmirt; es brennt in dem eine Stunde entfernten Orte B. Der Weg dorthin ist stark hügelig, zudem mit Eis und Schnee bedeckt. Rasch sammelt sich die Mannschaft; erst jetzt gewahrt man, daß die Zufahrt zum Magazin hoch mit Schnee bedeckt ist. Schnell wird nun Bahn frei gemacht, die Spritzen werden herausgezogen und mit den inzwischen herbeigeeilten Pferden bespannt. Unter Fackelbeleuchtung, welche jedoch bei dem plötzlich einfallenden Schneegestöber mehrmals verlöscht, fahren Spritzen und Mannschaft, letztere in leichter Drillschjade, dem Brandplatze entgegen. Unmittelbar vor der bedrohten Ortschaft geht die Straße scharf bergab, der Nachschub versagt bei der Glätte den Dienst, man sperrt also die beiden hintern Räder mit einer Kette, muß aber wegen des sich aufstollenden Schnees langsam fahren, damit kein Pferd stürzt. (Das Ausfüllen der Hufe mit zopffartig geflochtenen Roggenstrohhüscheln soll das

Stollen der Pferde verhindern.) Nach mancherlei Gefahren kommt man nun an dem Brandplatze an und erhält sofort den Auftrag, ein stark bedrohtes Nachbarhaus zu schützen. Die Spritze wird rasch fertig gemacht, an einem nahestehenden Brunnen Wasser geholt und das Haus tüchtig begossen. Raum ist die erste Spritzenfüllung leer und man setzt einige Zeit aus, da meldet der Spritzenmeister beim Wiederbeginnen, die Spritze sei eingefroren. Also Wärmflasche heraus! Doch es fehlt der Spiritus darin. Heißes Wasser her! Aber woher nehmen? Endlich haben einige entschlossene Kameraden ohne viel Besinnen in der Waschküche eines Nachbarhauses Wasser heiß gemacht und nun kann's wieder angehen. Um das abermalige Einfrieren zu verhindern, wird jetzt die Spritze ununterbrochen, wenn auch langsam, in Thätigkeit erhalten. Nach einstündiger, anstrengender Arbeit frieren die Mannschaften, ohnehin durch das Wassertragen und Pumpen naß geworden und in ihren leichten Jacken obendrein gegen die Kälte schlecht geschützt. Der Commandant sucht deshalb den Ortsvorsteher oder den anwesenden Beamten auf, macht ihm davon Meldung, worauf die Weisung erfolgt, daß die Mannschaft im Wirthshause durch heißen Kaffee mit Brod gestärkt wird. Nach kurzer Pause beginnt die Arbeit aufs neue und nach einer weiteren halben Stunde kommt der Befehl zum Abmarsch. Auf dem Heimweg geht es rascher als auf dem Hinweg, denn die Mannschaft sehnt sich in ihren nassen Kleidern nach der warmen Stube, auch die Pferde wittern ihre Ställe.

Aber allzugroße Eile thut nicht gut. Die Pferde können bei dem Bergabfahren trotz der gesperrten Räder den Wagen, welcher zu rutschen anfängt, nicht mehr halten, rasend geht es die Steige hinab, bis an einer Biegung plötzlich eines der Pferde stürzt und der Wagen hinten umgeworfen wird. Die Mannschaft wird hinausgeschleudert, glücklicherweise ohne daß bedeutendere Verletzungen vorkamen, auch die Pferde haben keinen Schaden genommen, nur die Deichsel ist gebrochen. Mit Steigerseilen wird der Schaden nothdürftig ausgebessert, und langsam geht es nun der Heimath zu. Man ist um ein gut Theil Erfahrungen reicher geworden. Auch darüber sind alle einig geworden, daß sie das nächstemal einen alten Sack, Mantel oder Ueberzieher umhängen und warme Handschuhe mitnehmen, ferner daß es gut wäre, das Magazin thor stets eis- und schneefrei zu halten*), auch für Spiritus in der Wärmflasche und für Erdöl zur Speisung der Fackeln zu sorgen. Daß womöglich ganz frische, scharf beschlagene Pferde in Verwendung kommen, außerdem aber nicht zu rasch gefahren werde, stellt ebenfalls niemand in Abrede.

Andern Tages werden die Schäden wieder ausgebessert, die Spritze wird gründlich gereinigt, sorgfältigst vom Wasser befreit

*) Einfeinder kennt einen Fall auf dem Lande, wo infolge des in das Spritzenlocal eingedrungenen Schneewassers die Spritze mehrere Wochen lang derart am Boden festgefroren war, daß sie mit Äxten herausgehauen werden mußte.

und schließlich tüchtig eingefettet. Dem Ansuchen des Commandanten, um Beschaffung von Spiritus und Erdöl, um Ergänzung der Beschädigten, sowie um Freihaltung der Thoreinfahrt wird vom Ortsvorsteher bereitwillig entsprochen und für sofortige Abhilfe gesorgt. (Deutsche Feuerw.-Ztg.)

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* Hamm, 30. Jan. Gestern Abend feierte die städtische freiwillige Feuerwehr ihr Winterkränzchen in Verbindung mit ihrer zehnjährigen Stiftungsfeier. Infolge davon gestaltete sich dasselbe besonders festlich. Der geräumige Saal der Reichshalle, in welcher die Feier stattfand, war daher auch bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach dem Vortrage einiger Musikstücke durch die Roller'sche städtische Capelle begrüßte der Herr Hauptmann Venharz die zahlreich erschienenen Gäste, unter denen sich auch Mitglieder der städtischen Behörden befanden, u. a. Herr Stadtverordnetenvorsteher Windthorst — der Herr Bürgermeister Werner, ein großer Freund und unermüdlicher Förderer der Feuerwehrsache, war leider am Erscheinen verhindert —, und theilte dann mit, daß nach Ablauf der ersten zehn Jahre des Bestehens der Wehr allen denen eine Anerkennung zu Theil werden soll, die während dieser Zeit ununterbrochen zur Wehr gehalten hätten. Mit herzlichen Worten überreichte er sodann den zehnjährigen Mitgliedern der Wehr kunstvoll ausgeführte Diplome als Erinnerungszeichen und sprach dabei den Wunsch aus, daß sie ferner dem beschwerlichen, aber ehrenvollen Dienste treu bleiben möchten. Solche Diplome erhielten die Vorstandsmitglieder Widdendorf, Bröder, Althoff, Gaben, Sommerkamp, Bartholomäus, Brüggemann, v. Großbeer und außerdem 10 Feuerwehrmänner, während 31 Mitgliedern des fünften, des Ordnungszuges ehrenvolle Erwähnung geschah. Nach dem Gen. Hauptmann ergriff das älteste Mitglied des Vorstandes, Herr Rector Bartholomäus, das Wort, überreichte zunächst mit anerkennenden und ehrenden Worten gleichfalls ein Diplom dem Gen. Hauptmann Venharz, der es mehr verdiene wie jeder andere, dankte dann dem Magistrat und dem Stadtverordnetencollegium für die bisherige wohlwollende Unterstützung, welche die städtischen Collegien dem Institute haben zu Theil werden lassen, gedachte des früheren Bürgermeisters der Stadt, des jetzigen Oberbürgermeisters Staudé in Halle a. d. Saale, welcher die Wehr gegründet, und des ersten Hauptmanns derselben, Herrn Ochs, der sie zuerst organisiert habe und auch heute, wenngleich er nicht mehr activ sei, der Feuerwehrsache ein reges Interesse bewahre, dankte für die mancherlei Anregungen, welche die Wehr von dem Verbandsausschusse der rheinisch-westfälischen freiwilligen Feuerwehren erhalten habe, und wies schließlich als ein rechtes Vorbild für einen wahren Feuerwehrmann auf Se. Majestät den Kaiser hin, der trotz seines hohen Greisenalters seine Pflicht erfülle wie kaum ein

Feuilleton.

Die Feldherrn-Wasse.

Münchener Humoreske von Maximilian Schmidt.

(2. Fortsetzung.)

So mußten die Leute nicht selten Kleidungsstücke nehmen, die sie gar nicht gebrauchen konnten, schließlich kam aber die Schuld doch auf den Officier der Jour, der ja für den richtigen Empfang verantwortlich war. Bei der Listen- und Büchervisitation hatte der Oberstlieutenant jedesmal eine Umständlichkeit, ja geradezu eine Chicane, daß die Compagnie-Commandanten, Feldwebels und Bistensführer den „grantigen“ Herrn überall hinwünschten, wenn es nur recht weit vom Plaze war. Aber Wünsche sind eitel, und sobald das Quartal hinüber, ordnet der Regimentsbefehl die üblichen Quartalsvisitationen an, und der Oberstlieutenant, der die übrige Zeit nur im Monturmagazin zubrachte, wo er theils Schneider, theils Schuster, theils Kiemer, theils Leinwandhändler, kurz alles war, nur kein Soldat, für den waren diese Visitationen ein „Freßfen“.

Konnte er doch wieder seine Macht zeigen, konnte er Officiere und Unterofficiere, ja die ganze Mannschaft vor sich erzittern sehen, wenn er die Reserve-Schuhnägel abzählte, und wehe! wenn ein solcher kleiner Keel fehlte. Der Mann kam in die Stubenstube, der Corporal in den Stubenarrest, der Officier der Jour erhielt einen Wischer und der Hauptmann eine Nase. Außerdem wurde die ganze Nagelgeschichte zu Protokoll genommen, was der jetzige charakterisirte Kriegsscommissär, damals Regiments-Quartiermeister, mit „Wollust“ besorgte und im Revisionsberichte umständlich documentirte, was dann dem Regiments-Commando Veranlassung gab, nochmals auf die Sache zurückzukommen und der betreffenden Compagnie im Tagesbefehl rügend zu gedenken.

Auch unser Oberlieutenant war einst das Opfer einer solch strengen Visitation. Er war provisorisch Compagnie-Commandant,

da der Hauptmann erkrankt war. Die Revision und Monturvisitation wurde mit einer ans Lächerliche grenzenden Genauigkeit gemacht, aber es fehlte im Verzeichniß kein Schnürchen. Auch die Mannschaft hatte alles prächtig ausgelegt. Der „Zändlerladen“, wie es die Soldaten nennen, ließ nichts zu wünschen übrig. Aber als der Oberstlieutenant alle Reservennägel nachgezählt, fand er bei einem Soldaten daß ein solcher fehlte.

„Womit entschuldigen Sie diesen groben Abgang?“ fragte er den Oberlieutenant.

„Herr Oberstlieutenant werden sonst alles in Ordnung finden. Der Mann ist sonst sehr ordentlich.“

„Was? Nichts ist in Ordnung!“ schrie der Oberstlieutenant. „Ein Nagel fehlt. Es gibt allerdings Leute, die nach einem Nagel nicht viel fragen, weil sie ihn im Kopfe haben.“

Dabei blickte er den Oberlieutenant scharf an.

„Ich bin ganz Ihrer Meinung“, entgegnete dieser, den Pascha ebenfalls vielsagend anblickend.

„Darnach habe ich Sie nicht gefragt“, gab Letzterer zur Antwort. „Der Mann soll zusammenpacken — drei Tage Stubenarrest. Wo ist der Corporalschafts-Commandant?“

„Hier!“ rief der unglückselige Vice, bis in den Mund erbleichend.

„Drei Tage Stubenarrest!“ dictirte der Oberstlieutenant. „Rehrt Euch!“

Der Vice taumelte hinweg und rannte dabei den Regiments-Quartiermeister, der, die Feder hinterm Ohr und den Schiffhut auf dem Haupte, hinter ihm stand, fast zu Boden.

Die übrige Visitation der Bücher wurde sodann in peinlichster Weise vorgenommen, und da die Gegenwart wenig Anlaß zur Mühe gab, suchte der Visitirende aus früheren Quartalen Anstände und machte den Officier spöttisch oder zog ihn zur Rechenschaft, wenn er darüber keine Aufschlüsse zu geben vermochte.

Des Oberlieutenants Rache war, daß er das wichtige Revisionsprotokoll verfaßte, dessen wir den Oberstlieutenant erwähnen hörten.

anderer, der jeden (Welt-) Brand im Keime zu ersticken suche, wie das die letzte Zeit gezeigt habe, der aber energisch eingreife, wenn ein Brand ausgebrochen sei, in welcher Hinsicht auf den Krieg 1870/71 hingewiesen wurde. Redner gedachte dann noch des auf Italiens Gefilden weilenden Kronprinzen und sprach die Hoffnung und den Wunsch aus, daß er baldigst wieder frisch, gesund und geheilt nach Deutschland zurückkehren möge. Sr. kgl. Hoheit dem Kronprinzen, insonderheit aber Sr. Majestät dem Kaiser galt sein Hoch, in welches die Festgenossen dreimal kräftigst mit einstimmten. Stehend wurde dann die Nationalhymne gesungen. Nachdem dann noch einige humorvolle Couplets vorgetragen, auch der wohl einstudirte Salingrö'sche Einacter „Nimrod“ unter dem Beifall der Versammlung zur Aufführung gebracht und von dem Vorsitzenden des Hammer Turnvereins, Genossen Schuldirector Dr. Edelbüttel, der das zehnjährige Stiftungsfest feiernden Feuerwehr ein Glückwunsch dargebracht worden war, in dem er die enge Verbindung beider Institutionen darlegte, ging es zum dritten Theil des Festprogramms, welches ein Mitglied der Wehr in geschmackvoller altdeutscher Form gearbeitet hatte und jedem Anwesenden überreicht wurde, dem Tanzvergnügen, das noch durch mancherlei Ansprachen unterbrochen wurde und noch mancherlei Ergötzlichkeiten bot.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Langen** (Hessen). Unsere freiwillige Feuerwehr hat ihre kürzlich von J. G. Veb in Biberach (Württemberg) bezogene neue Balancelleiter, Patent Schmal, vor einigen Tagen dem Stadtvorstand, sowie verschiedenen hierzu geladenen Vertretern benachbarter Feuerwehren in einer größeren Uebung vorgeführt; dieselbe fand den ungetheilten Beifall sämtlicher Anwesenden. Die Balancelleiter richtet sich vermöge ihrer Construction von selbst auf und verbindet — im Gegensatz zu anderen Systemen — mit kleinster Basis größte Sicherheit im Freistand und beim Manövriren. Außerdem besitzt dieselbe eine selbstthätige Terrainregulirung, welche es ermöglicht, sie auf dem ungünstigsten Terrain ohne Gefahren irgend welcher Art zu verwenden, und gestattet schließlich die größte Naheheit bei allen Manipulationen, was sicherlich von jedem Fachmann als eine hervorragende Eigenschaft anerkannt werden wird.

Brandfälle u.

* **Berlin**, 31. Jan. Die Meldung „Großfeuer“ berief in der verfloffenen Nacht gegen 3 Uhr größere Abtheilungen unserer Feuerwehr nach der Kleiststraße, woselbst in dem im Rohbau befindlichen Hause Nr. 5 und zwar im Erdgeschloß Feuer ausgebrochen war, das durch Massen von Hölzern, die in dem Hause aufgespeichert waren, genährt, mit großer Heftigkeit um sich griff. Beim Eintreffen der ersten Spritzen hatten die Flammen auf der linken Seite sich bereits durch alle Etagen den Weg bis zum

Dache gebahnt und bildeten eine weithin leuchtende mächtige Feuergarbe. Eine Unmasse Neumaterial, wie Fensterrahmen, Thüren u., das auf dieser Seite gelagert war, wurde ein Raub der Flammen; ebenso wurde eine Masse Handwerkszeug, welches die Bautischler zurückgelassen hatten, vom Feuer vernichtet. Erst nach zweistündiger angestrengter Arbeit, an der sich auch mehrere Dampfspritzen betheiligten, gelang es der Feuerwehr, des Brandes Herr zu werden. Die Aufräumungsarbeiten zogen sich bis zum Vormittag hin. Der Bau ist bei der „Union“ versichert. Ueber die Entstehungsurache ist bis jetzt nichts Bestimmtes ermittelt.

* **Newyork**, 30. Jan. Eine verheerende Feuersbrunst brach heute Morgen im Broadway aus. Ein Block von fünf großen Geschäftshäusern brannte fast gänzlich nieder. Die Häuser Nr. 547, 549, 551 und 553 wurden gänzlich zerstört, während Nr. 545, 555 und 557 arg beschädigt wurden. Die Gebäude befanden sich auf der Westseite des Broadway zwischen Prince-street und Spring-street und dehnten sich nach hinten bis Mercer-street aus. Alle waren 4 bis 5 Stockwerke hoch. Im ganzen leiden fünfzehn Firmen, alle Engros-Häuser in Manufacturwaaren, Pußwaaren, Schmuckfachen, chinesischen Fantasie-Artikeln, Spitzen, Strohhüten, künstlichen Blumen, Federn, Posamentierwaaren u. s. w. durch das Brandunglück. Der Gesamtschaden wird auf 2 Millionen Dollars veranschlagt. Viel Schaden wurde auch anstoßenden Gebäuden durch Rauch und Wasser zugefügt. Mehrere Feuerleute sind beim Löschen verunglückt.

* **Aus Montreal** (Canada), 21. Januar, wird gemeldet: In St. James' Street brach heute eine neue verheerende Feuersbrunst aus. Mehrere große Läden brannten aus, und der angerichtete Schaden wird auf mindestens 250 000 Dollars geschätzt. Wie bei der furchtbaren Feuersbrunst, die in derselben Straße vorigen Dienstag stattfand, wurden die Löschanstrengungen durch die heftige Kälte beeinträchtigt. Mehrere Spritzen und Schläuche wurden durch das Gefrieren des Wassers untauglich gemacht, und selbst die Mauern der brennenden Gebäude trugen eine dicke Eisdede.

* [Wieder ein Theaterbrand.] **Madrid**, 28. Januar. Das hiesige Variété-Theater ist heute früh abgebrannt. Am Abend vor dem Brande wurde das Stück von Jules Verne: „Das Gespenst der Luft“ gegeben, dessen letztes Bild eine Feuersbrunst vorstellte. Vermuthlich blieb dabei ein Funke bengalischen Feuers zurück. Um sechs Uhr früh wurde der Theater-Portier durch eine heftige Detonation geweckt. Ausströmendes Gas hatte sich entzündet und eine Explosion herbeigeführt. Der Portier fand bereits das ganze Haus in Flammen stehend, trotzdem drang er in das Innere und fand darin seinen Tod. Man fand ihn später erstickt unter den Trümmern, die Hand am Wasserhahn. Binnen einer Stunde war das Gebäude nichts als ein rauchender Schutthaufen. Die Kasse wurde gerettet. Ein Böschmann und ein Bewohner des Nachbarhauses verunglückten bei dem Rettungswerke.

Aber all' dieses reichte nicht aus, dem Subaltern-Officier empfindlich auf den Leib rücken zu können.

Da traf es sich, daß der Oberstlieutenant das Regiments-Commando übernehmen mußte, weil der Oberst zu einer Commission im Ministerium commandirt war. Es war zur Zeit der Frühjahr-Inspection. Dem Oberstlieutenant, der nach der Anciennetät am Obersten stand, lag alles daran, daß das Regiment unter seinem Befehle glänzend bestände. Einen Tag vor der Inspection kam er noch beim Verlesen in die Kaserne, ließ die Feldwebel zusammentrommeln und trug ihnen auf, den Leuten auf das Strengste einzuschärfen, daß sie beim Eintritt des Herrn Generals in die Compagniezimmer ein freundliches Gesicht machen sollten. Er hatte nämlich im Caféhaus erfahren, daß der General ein fröhlicher alter Herr sei, der es gerne sieht, wenn die Mannschaft heiter darschaut.

Die Feldwebel schärfen diesen Befehl den Corporalschafts-Commandanten ein und diese nehmen ihre Leute sofort auf dem Zimmer zusammen und lernen ihnen das „Freundlichsein“.

Ein Vice-Corporal von unseres Oberleutenants Compagnie gab sich besondere Mühe; er war derjenige, welcher wegen des fehlenden Schuhnagels bereits drei Tage brummte, und wir wollen ihn belauschen — aber nicht nur wir allein, auch der Oberleutenant, der zufällig noch einmal in das Compagniezimmer kommt, und selbst der Oberstlieutenant, der sich von dem Vollzuge seines Befehles persönlich überzeugen will, leisten uns Gesellschaft.

„Also angetreten!“ commandirt der Vice.

Die Leute treten an.

„Ihr werdet wissen“, begann er, als die Leute mit Achtung dastanden, „was man unter Freundlichkeit versteht. Unser Herr General sieht das gern, und deshalb ist befohlen worden, daß alle Leute lächeln sollen, sobald der Herr General in das Compagniezimmer tritt; aber nicht nur lächeln allein, die Freude muß wirklich aus einem jeden Antlitz strahlen. Der Herr General muß erkennen, daß Ihr Euren Stand liebt und freudig und aus Ueber-

zeugung gehorcht. Und daß Ihr's wißt, jeder Mann, der ein finsternes Gesicht macht, wird in Arrest geschickt. Also probiren wir's einmal. Ich geh' zur Thür hinaus und trete als General wieder ein. Denkt Euch also, ich sei der General. Ich will sehen, was Euer Gesicht auf mich für einen Eindruck machen.“

Damit ging er hinaus, riß dann die Thüre angelweit auf und trat, majestätisch wie ein General, wieder herein. Da keine Ordonnanz zur Stelle war, die Thüre zu schließen, so blieb sie offen. Die Mannschaft, der die Geschichte sehr lächerlich vorkam, lachte dem ankommenden Vice mit aufgesperrten Mäulern entgegen.

„Nix is's!“ rief der Vice-Corporal. „Zum Freundlichsein reißt man doch das Maul nicht so weit auf. Der Mund muß geschlossen bleiben. Ihr könnt die Freude auf Euren Gesicht auch ohne Maulaufsperrn strahlen lassen. Man kann das in den Muskelbewegungen und durch die Augen ausdrücken, z. B. so.“ Dabei machte er ein zuckerfüßes Gesicht.

Die Soldaten preßten nun ihre Lippen zusammen und machten blöthdumme Gesichter. Sie getrauten sich nicht mehr, laut zu lachen, weil der Oberleutenant an der Thüre erschien und erstaunt dieser Uebung zusah. Hinter dem Oberleutenant aber erschien das strenge Gesicht des Oberstlieutenants, bei dessen Anblick die Mienen der Soldaten einen geradezu verzweiferten Ausdruck annahmen. Der Vice-Corporal, der sich unbelauscht glaubte, corrigirte sie nunmehr einzeln.

(Fortsetzung folgt.)

* [Pflichten eines guten Primanus.] Professor: „Ich weiß nicht, ich verspüre heute immer so einen brandigen Geruch im Klassenzimmer, Müller, riechen Sie nichts?“ — Müller: „Nein, Herr Professor!“ Professor (vorwurfsvoll): „Aber, Müller, Sie als der primus omnium sollten's doch riechen!“

Aus dem Gerichtssaale.

* Berlin, 31. Jan. Die Thätigkeit der Berliner Feuerwehr bei dem großen Speicherbrände in der Schillingstraße wird demnächst noch der eingehendsten Würdigung des Gerichtshofes unterworfen werden. Wir theilten vor kurzer Zeit mit, daß ein hiesiger Versicherungs-Inspector bei seinen Regulierungsarbeiten auf der Brandstätte mit einem Feuerwehrmann in Conflict gerathen war und sich zu der Aeußerung hatte hinreißen lassen, daß sich die Berliner Feuerwehr bei diesem Brande nicht gerade mit Ruhm bedeckt habe. Er war deshalb angeklagt, vom Schöffengericht aber freigesprochen worden. Auf die vom Staatsanwalt eingelegte Berufung sollte die Angelegenheit heute vor der fünften Strafkammer abgemacht werden, es kam jedoch zu einer Vertagung. Der Staatsanwalt, Assessor Werner, welcher bei dieser Gelegenheit noch Beweisurtheile stellte, erklärte, daß er gerade mit Rücksicht auf die in die Presse gekommenen Berichte über die erste Verhandlung großes Gewicht darauf lege, in der nächsten Verhandlung die Thätigkeit der Berliner Feuerwehr von Grund auf zu prüfen und so zu erweisen, daß dieselbe, wie immer, ihre volle Schuldigkeit gethan habe. Es werden deshalb im nächsten Termin außer den verschiedenen Feuermännern, Oberfeuermännern und Versicherungsbeamten auch noch der Brand-Director Stude, der Bau-Inspector Launer u. a. vernommen werden. Auf Antrag des Rechtsanwaltes G. Kauffmann werden jedoch auch der Director Barz von der Spediteurvereins-Aktiengesellschaft und der Inspector derselben vorgeladen werden.

Allgemeinnützige Aufklärungen über Patentwesen.

Von Otto Sack, Patentanwalt, Leipzig. *)

Recht der Patentnachsuchung der Arbeitgeber, wenn es sich um die Erfindung eines Arbeitnehmers handelt.

Scheinbar eigenartig liegen die Verhältnisse, wenn ein Angestellter in seiner Eigenschaft eine Erfindung macht, indem

*) Der Verfasser ist auch gern bereit, den p. p. Abonnenten dieses Blattes über etwa entstehende Fragen auf dem Gebiete des Patentwesens kostenlos Auskunft zu ertheilen.

letzterer in diesem Falle keine Erfinderrechte besitzt, sondern das Recht der Patentirung sowie der Besitz des Patents fällt dem betr. Arbeitgeber zu.

Um diese Verhältnisse klar zu erkennen, muß vor allem festgehalten werden, daß dem Dienstherrn nur dann das Eigenthumsrecht an einer Erfindung zufällt, wenn der Beamte oder Arbeiter dieselbe im Laufe seiner dienstlichen Verrichtung und im Auftrage seines Dienstherrn oder eines Beamten des letzteren macht.

Durch ein Beispiel möge diese Sachlage näher bezeichnet werden.

In einer Fabrik ist man längere Zeit bemüht, irgend eine Maschine oder ein gewerbliches Erzeugniß nach einer bestimmten Richtung hin zu verbessern.

Man macht die verschiedenartigsten Versuche, die aber zu keinem Resultate führen, bis schließlich der Beamte oder Arbeiter, welcher die bisherigen Versuche leitete oder daran theilnahm, eine Idee findet, die zwar wesentlich verschieden ist von den vorher durchprobirten Constructionen, aber dem angestrebten Zwecke in befriedigender Weise entspricht. Der betreffende Erfinder war durch Führung der Versuche oder durch Theilnahme an denselben dienstlich mit der zu lösenden Aufgabe betraut, und dieser Umstand ist dafür maßgebend, daß der Arbeitgeber das Eigenthumsrecht der Erfindung beanspruchen kann.

Dem betreffenden Angestellten war dienstlich die Aufgabe gestellt, eine Verbesserung zu finden; er wurde dafür vom Arbeitgeber bezahlt, gleichviel ob die Versuche nutzlos waren oder nicht, und gehört deshalb das geistige Arbeitsproduct nicht dem eigentlichen Erfinder, sondern dem ihn bezahlenden Arbeitgeber.

Anders liegen die Verhältnisse, wenn ein Beamter oder Arbeiter eine Erfindung macht, die seinen dienstlichen Verrichtungen völlig fern liegt. In solchem Falle gehört ihm die Erfindung voll und ganz.

Beispielsweise sei ein Techniker in einer Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen angestellt und erfindet eine neue Carousselconstruction, so kann ihm eine solche Erfindung von seinem Arbeitgeber nicht streitig gemacht werden, außerdem es läge der besondere Fall vor, daß der betreffende Fabrikant ihm besonderen Auftrag ertheilt hätte, sich neben seinen sonstigen Dienstpflichten mit der Aufsuchung einer eigenartigen Carousselconstruction zu befassen.

Anzeigen.



Ältestes und größtes Etablissement
der Feuerwehr-Requisiten-Branche in Deutschland,
ausgezeichnet
durch die weitaus zahlreichsten & höchsten
Prämierungen, wobei 7 gold. Medaillen.

Special-Werkstätten
mit Dampftrieb
für Leitern-, Spritzen- & Helmfabrikation
mit Schmiede, Schlosserei, Dreherei,
Giesserei, Wagnerei, Klempnerei
Sattlerei, Lackieranstalt.

Preislisten, Vorschläge & Muster
werden auf Verlangen sofort franko eingesandt.

Besucher der Fabrik sind stets willkommen

Westfälische
**Turn- u. Feuerwehr-
Geräte-Fabrik**
HEINR. MEYER
Hagen i. W.
empfiehlt sich zur
**Lieferung von Löschgeräthen
und Ausrüstungsstücken
jeder Art**
in zweckmäßigster, solidester Aus-
führung zu den
billigsten Concurrenzpreisen.
Preislisten
stehen gern frei zu Diensten. 264

**10 gute
Signalhörner**
preuß. Ord. nanz. B. verkauft, weil über-
zählig, billig die 283
Freiw. Feuerwehr Eupen.

Fahnen in gediegener und
geschmackvoller Aus-
führung liefert in
jeder Art
Frau J. Klee, Bodum.
Zeugnisse über gefertigte Fahnen
stehen zur Verfügung. 282

Dampf-Feuer-Spritzen

Leistung 300 bis 600 Liter per
Minute. Preis Mk. 1000 — 5000.

Hand-Feuer-Spritzen

Wasser- u. Schlauchwagen, Spreng-
Vorrichtungen, Schläuche, Steiger-
u. Rettungsgeräte, Ausrüstungen
für Feuerwehren.

Aug. Hönig, Köln a. Rh.
Königlicher Hof-Lieferant. 281

In der Verlags-Buchhandlung von Pierre
Brück in Luxemburg ist erschienen:

Übungsbuch von P. Christnach.

Preis Mk. 1,50.

Zur
Anfertigung von
typographischen Arbeiten
besonders für Feuerwehren
zu billigen Preisen
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von Fr. Staats
Barmen, Altenmarkt 35.

Der heutigen Nummer liegt eine
Extra-Beilage: Inhalts-Verzeichniß
der Hefte I bis VII der Sammlung „Für
Feuerwehren“ von Ludwig Jung, Vor-
sitzender des bayer. Feuerw.-Verbandes, bei. 284